

Regina Haberfellner, Petra Gnadenberger Wie können Bildungsferne erreicht und zur Weiterbildungsteilnahme motiviert werden? (Und wie nicht?)

Das vorliegende FokusInfo resümiert die wichtigsten Handlungsempfehlungen aus einer aktuellen und umfassenden Studie im Auftrag der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des AMS Österreich mit dem Titel »Bildungsferne Zielgruppen in der arbeitsmarktorientierten Weiterbildung«.

Milieubasierten Ansätzen kommt eine zentrale Bedeutung bei der Ansprache von Bildungsfernen zu

Im Versuch bislang bildungsferne Zielgruppen erfolgreicher anzusprechen, kommt milieubasierten Ansätzen zunehmend Bedeutung zu. Die bildungsfernen Milieus der »Konsummaterialisten« bzw. der »Unterprivilegierten ArbeitnehmerInnen- und Volksmilieus« sind nicht nur durch eine ausgeprägte Distanz zu den etablierten (Weiter-)Bildungseinrichtungen und durch Nicht-Integration in lernförderlichen Beteiligungskontexten charakterisiert, sondern auch durch eine Lebenswelt der Knappheit und »Ökonomie der Not«, in der die kurzfristige Existenzsicherung im Vordergrund steht. Die Annahme, dass die Milieus nur ihre Haltung zu Bildung ändern müssten, greift daher zwangsläufig zu kurz, da sie den Lebens- und Erfahrungskontext der Betroffenen nicht berücksichtigt.

Der Kostenfaktor

Der Kostenfaktor dürfte also gemeinsam mit der unsicheren Verwertungsperspektive im beruflichen Kontext und ausgeprägten Prüfungsängsten gerade bei längeren Weiterbildungsmaßnahmen (z.B. FacharbeiterInnenausbildung) zu den am stärksten wirkenden Barrieren zählen, eine Weiterbildung erst gar nicht zu starten oder sie vorzeitig abzubrechen.

Herausforderung »Konkrete Erreichbarkeit«

Als große Herausforderung beschrieben die im Rahmen der Studie befragten ExpertInnen die Aufgabe, bislang bildungsferne oder bildungsungewohnte Personen überhaupt zu erreichen und zum ersten Schritt zu bewegen, nämlich eine Bildungsberatung in Anspruch zu nehmen oder eine Bildungsinstitution aufzusuchen. Dabei kommt eine ganze Reihe von typischen Kommunikationsinstrumenten zum Einsatz, wobei sich insbesondere im ländlichen Raum die traditionellen Medien (Fernsehen, Radio, regionale Zeitungen bis hin zu Gemeindeblättern) als durchaus wirksam herausstellen. Von

allen Befragten wurde jedoch Mundpropaganda und Vernetzung mit MultiplikatorInnen in relevanten Einrichtungen als die mit Abstand effektivste Strategie angeführt. Ehemalige TeilnehmerInnen, Vertrauenspersonen in den Peer Groups und MultiplikatorInnen in Organisationen, zu denen bildungsferne Personen bereits Kontakt haben, sind häufig die ersten Personen, die ein »Andocken« an Bildungsinstitutionen und an den Bildungsprozess einleiten.

Clearing

Geringe Abbruchquoten gehören vordergründig zu den kurzfristig messbaren Erfolgsindikatoren von (Weiter-)Bildungsmaßnahmen. Die im Rahmen dieser Studie befragten ExpertInnen berichteten von sehr positiven Effekten eines ausführlichen – häufig mehrstufigen – Clearings in der Eingangsphase. Das Abklären individueller Rahmenbedingungen, das Eingehen auf die häufig sehr starken Ängste aufgrund langer Bildungsabstinenz und/oder negativer Lernerfahrungen, das Aufdecken der Motive und das Entwickeln individueller Lernziele reduzierten die Abbruchquoten erheblich, auch bei nachfolgenden Maßnahmen bis hin zum Implacment. »Die Nachhaltigkeit entscheidet sich am Anfang«, formulierte eine im Rahmen der vorliegenden Studie befragte Expertin, allerdings sind solche ausführlichen Abklärungsmaßnahmen nur im Rahmen von Modellprojekten oder speziell konzipierten Maßnahmen, wie z.B. in den Frauenberufszentren, die vom AMS finanziert werden, möglich.

Sozialpädagogik

Große Bedeutung kommt auch der sozialpädagogischen Begleitung zu. Der hohe Stellenwert der sozialpädagogischen Begleitung lässt sich aus zwei Faktoren ableiten:

- A) Für bildungsferne Gruppen stellt zumeist die unmittelbar nötige Lebens- und Problembewältigung, die sich aus der »milieutypischen Problemakkumulation« ableitet, die ausschlaggebende Lernmotivation dar. Zusätzlich zum (ungewohnten) Lernprozess muss häufig ein sehr fordernder Alltag bewältigt werden, der beispielsweise durch finanzielle Probleme, gesundheitliche Belastungen oder auch Aufgaben der Kinder- und Familienbetreuung zusätzliche Anforderungen stellt. Eine Weiterbildung wird daher häufig als zusätzliche Belastung zum ohnehin anstrengenden Alltag wahrgenommen und ohne entsprechende Begleitung rasch als überfordernd empfunden.

Fortsetzung →

[Themennavigator/Download der Studie](#)

AMS report 98/99: Bildungsferne Zielgruppen in der arbeitsmarktorientierten Weiterbildung

Weitere interessante Volltext-Publikationen zum Thema finden Sie unter Verwendung selbstgewählter Stichworte in der E-Library des AMS-Forschungsnetzwerkes: [Bibliographische Suche](#) – [Volltextsuche](#)

www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Medieninhaber und Herausgeber: AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, A-1200 Wien, Treustraße 35–43
Die in den FokusInfos geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Herausgebers übereinstimmen.

B) Während für bildungsgewohnte Menschen Weiterbildung bedeutet, dass sie sich in ihrem ureigensten Metier und gewohnten Umfeld bewegen, stellt sie für bildungsunge- wohnte Menschen einen großen Schritt dar, der im Falle eines nachhaltigen Prozesses auch einen persönlichen Ver- änderungsprozess bedeutet. Dieser Veränderungsprozess, beispielsweise durch den Wechsel in stärker lernförderli- che Beteiligungskontexte, löst selbst immer wieder Krisen und Brüche aus, die der Begleitung bedürfen. Seitens der ExpertInnen wurde als ein solcher typischer Bruch die Trennung vom Lebenspartner bzw. von der Lebenspartne- rin beschrieben, da insbesondere beim Einstieg von Frauen in einen (Weiter-)Bildungsprozess die Veränderungen auch auf die innerfamiliären Strukturen rückwirken und Fami- lienangehörige sich nicht immer in der Lage sehen, die Veränderungen mitzugehen bzw. in ihr Lebenskonzept zu integrieren.

Gerade in der Bildungsarbeit mit bildungsfernen Gruppen soll- te daher die sozialpädagogische Begleitung nicht als ein »Ex- tra« verstanden werden, das bei Bedarf zum Einsatz kommt, sondern als Standard den Prozess begleiten.

Didaktik

Besonders hohe Anforderungen stellt die Arbeit mit bildungs- fernen Zielgruppen an die Lehrenden bzw. TrainerInnen. Ne- ben den fachlichen Qualifikationen kommt ihrer Fähigkeit, mit den TeilnehmerInnen »auf Augenhöhe« zu interagieren und Nähe herzustellen, zentrale Bedeutung für das Gelin-

gen des Bildungsprozesses zu. Einige der Einrichtungen, die mit entsprechender Aufmerksamkeit und Sensibilität auf bildungsferne Gruppen zugehen, haben Schwierigkeiten, TrainerInnen zu finden, die über ausreichendes Wissen um die Lebenswelten der TeilnehmerInnen verfügen und »ihre Sprache sprechen«. Das gilt in besonderem Maße in der Arbeit mit Personen mit Migrationshintergrund, aber auch (weiter-) bildungsunerfahrene TeilnehmerInnen deutscher Mutterspra- che reagieren sehr sensibel auf Signale, die sie selbst als defi- zitär oder »nicht zugehörig« erscheinen lassen. Bildungsferne TeilnehmerInnen müssen jedoch nicht nur an die TrainerInnen »andocken« können, sondern auch an die anderen Teilneh- merInnen in der Lerngruppe. Nicht immer ist es möglich, homogene Lerngruppen zusammenzustellen; die Heteroge- nität bildungsferner Hintergründe spiegelt sich auch häufig in den Lerngruppenwider. So stehen TrainerInnen auch vor der Aufgabe, diese Heterogenität für den Lernprozess nutzbar zu machen und auch Nähe zwischen den TeilnehmerInnen zu schaffen. Insbesondere im Bereich »Basisbildung« wurde eine ganze Reihe innovativer didaktischer Konzepte entwi- ckelt, die erfolgreich auf die Lernbedürfnisse von Menschen mit wenig Bildungserfahrung oder mit bereits langjähriger Distanz zu Bildungseinrichtungen eingehen. Das Modell der LernprozessbegleiterInnen und einige spezielle didaktische Konzepte vereint, dass sie auf dem respektvollen Aufneh- men der Lebenswelten der TeilnehmerInnen in das Lernsetting aufbauen, rasch positive erste Lernerfahrungen ermöglichen, die TeilnehmerInnen stärken (Empowerment) und erfolgreich Ängste nehmen. ❖